

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **11 (1895)**

Heft 48

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

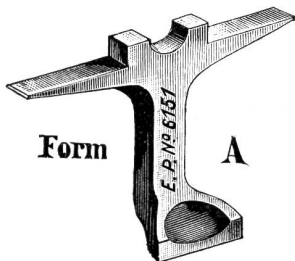
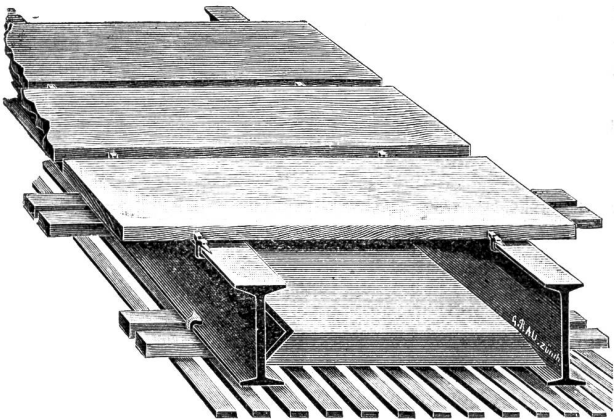
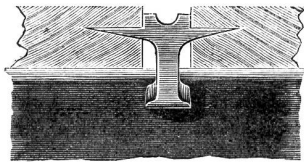
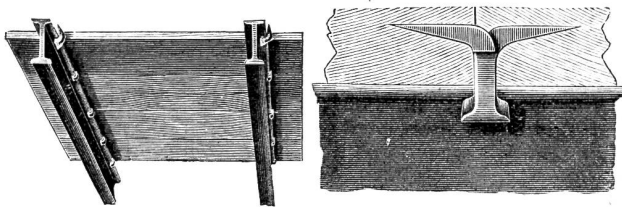
Elektrische Beleuchtung Kirchberg (Toggenburg). Hier beschäftigt man sich mit dem Gedanken der Einführung der elektrischen Beleuchtung. Die Wasserkraft nähme man von der Thur bei Mühlan.

Elektrizitätswerk Genf. Der Stadtrat von Genf bewilligte in seiner Sitzung vom 14. d. einen Kredit von Fr. 300,000 für die Errichtung dreier neuen Turbinen im Elektrizitätswerk von Chèvre.

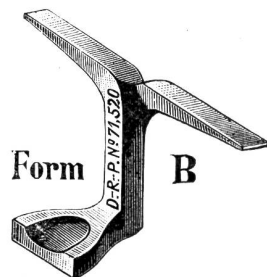
Elektrizitäts-Gesellschaft in Turin. Unter Beteiligung deutscher Kapitalisten ist vor einigen Tagen in Turin unter der Firma „Elettricitat Alta Italia“ ein Aktien-Unternehmen mit 3,800,000 Lire Kapital begründet worden, dessen Leitung Herr Raphael Peuso von der Firma Siemens und Halke übertragen wurde.

Verschiedenes.

Baugewerbe. Der stättliche erste Band der neuesten (neunten) Auflage vom „Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien“ (Verlag von Otto Spamer in Leipzig) ist soeben erschienen. Wie genau derselbe bis zu den allerneuesten Erfindungen durchgearbeitet ist, beweist u. a. die Thatsache, daß wir darin schon den von uns mehrfach erwähnten und



Für Verbreiterungen mit offenen Fugen



Für Verbreiterungen mit geschlossenen Fugen

angelegentlich empfohlenen Nordorf'schen Verbindungshäften in Wort und Bild begegnen. Es heißt dort nämlich pag. 407 wörtlich:

„Bei der zunehmenden Verwendung von Eisen für die Deckenbalken bietet es einige Schwierigkeit, einen Dielenfußboden ohne nochmalige Einfügung von hölzernen Lagern zu befestigen. Nach vielerlei Versuchen haben sich hierfür jetzt die sogenannten Nordorf'schen Verbindungshäften, als zweckmäßig erwiesen, die unsere Fig. 367 zeigt. Dieselben greifen mit einer Seite unter den Flansch der Träger und fassen mit dem andern Ende stets gleichzeitig 2 Bretter, wodurch vielfach auch die Spundung entbehrlich wird und die Möglichkeit, den Fußboden später zusammenzutreiben, gewahrt bleibt.“

Uns, als Schweizer und speziell als Zürcher muß diese Anerkennung der Wichtigkeit der Erfindung der Herren Nordorf, Architekten in Zürich, in einem so wichtigen Werke mit Freude erfüllen und wir gratulieren den genannten Erfindern zu dieser ehrenden Auszeichnung von Herzen.

Für unsere seit Neujahr neu eingetretenen Abonnenten fügen wir noch ein paar Zeilen über die Anwendung der Nordorf'schen Verbindungshäften bei.

Mit diesen aus schmiedbarem Eisenguß erstellten Häften werden Bretter direkt an die Flanschen von Eisenbalken befestigt. Man treibt mit dem Hammer die eine Spitze der Häften in die Kante des ersten Brettes, indem man auf die andere Spitze schlägt und zugleich mit dem Finger dieselbe kräftig an sich zieht, dabei schmiegt sich der Fuß des Haftens fest an die Flanschen und das Brett wird gut aufsitzen.

Das zweite Brett wird, indem man es in die vorstehenden Spitzen des ersteren schlägt, mit demselben direkt verbunden.

Eine offene Fuge trennt dieselben noch (z. B. Blindboden, Badankalten, Pontons, Passerellen, Schutzwände, Zäune, wobei Form A zu verwenden ist).

Müssen die Bretter satt schließen (z. B. Fabrikboden, Dachverschalungen, Holzcementdächer, horizontale und verticale Verbreiterungen, wobei Form B zu verwenden ist), so wird der vorstehende Steg mit Hülfe eines auf denselben gehaltenen Seifeisens vermittelst des Hammers vollständig in das erste Brett eingeschlagen; nur bei ganz hartem Holz ist es notwendig den Steg des Haftens durch einen Kerbschnitt einzulassen.

Die Vorteile und Vorzüge sind: 1. Die Dielen sind unter sich direkt und zugleich unmittelbar mit den Eisenträgern verbunden; 2. bleiben daher glatt und können sich nicht werfen, und weil die Dielen ohne jede Nagelung sind, so 3. können sie bei etwaigem Dürren zusammen getrieben und 4. Ueberzähne leicht abgehobelt werden. 5. Die Häften ermöglichen die Verwendung von eisernen Balken an Stelle von Holzbalken, ohne die Gesamtkosten zu erhöhen, indem 6. sie das Minimalmaß in Bezug auf Höhe gewähren; 7. das bisher erforderliche, umständliche und teure Beiwerk (Holzeinlage, Löcher bohren) entbehrlich machen und Dank ihrer Beschaffenheit 8. mit dem Hammer leicht in das Brett zu schlagen sind.

Lehrlingswesen. Einer Waisenbehörde lag jüngst betreffend einen 17-jährigen Lehrlingen ein Lehrvertrag zur Genehmigung vor, welcher thätlich als letzte Bedingung enthielt:

„Der Lehrling verspricht, während der Lehrzeit keine Hochzeit zu halten.“

P. S. Dieser Passus sollte in den schweizerischen Lehrvertrag aufgenommen werden.

Streikstatistik. Nach einer bis auf das Jahr 1887 zurückreichenden Streikstatistik im „Handwörterbuch der Staatswissenschaften“ haben die Arbeiter ihre Forderungen durchschnittlich in 10—12 Prozent aller Fälle ganz und in etwa 20 Prozent teilweise durchgesetzt, während fast zwei Drittel der Streiks erfolglos waren.

Ein Schreiner-Original. Ein Original, Schreiner von Beruf, ist letzter Tage in Löß im Alter von beinahe 80 Jahren zur letzten Ruhe gebettet worden. Zeit lebens über-

haupt ein gemüthlicher, fiderer Gesellschafter, hat er sich nämlich seinen eigenen Sarg schon lange vor seinem Lebensabend angefertigt, zur augenblicklichen Verwendung „bereit“ gehalten, und nicht wie sonst üblich schwarz, sondern dunkelbraun mit Goldbräunern angestrichen. Auch sein Wille war es, daß man sein Totengehäuse nicht mit dem schwarzen Tuch bedecken möge, um seinen Begleitern zur Ruhestätte noch ein letztes Mal ein Produkt seiner eignen Hände und seines geschickten Fleißes vor Augen zu führen. Diesem Wunsche wurde denn auch gerne entsprochen und ihm beigelegt, daß die Erde dem Verstorbenen leicht sein möge.

Schutz der größern und schönern Bäume. Das eidgenössische Oberforstinspektorat hat an die kantonalen Oberforstämter ein Kreis Schreiben erlassen, welchem wir folgende Stellen entnehmen: Das Departement des Innern beabsichtigt, durch seine Abteilung Forstwesen ein Album der geschichtlich interessanten, oder durch Größe und Schönheit hervorragenden Bäume der Schweiz herauszugeben. Das erste Heft wird dieses Jahr schon in Genf zur Ausstellung kommen. Die Aufnahme der Bäume findet durch das Forstinspektorat auf photographischem Wege statt. Da jährlich eine Anzahl unserer größten und schönsten Bäume, in Miskennung des hohen idealen Wertes, welchen dieselben besitzen, hauptsächlich in jüngster Zeit, für den Handel geschlagen werden, so glauben wir Sie im Namen aller, die Sinn für landwirtschaftliche Schönheit haben, zu welcher alte, große Bäume so wesentlich beitragen, ersuchen zu sollen, für Erhaltung solcher Bäume Ihr Möglichstes beizutragen.

Eisenindustrie. Es werden immer weitere Preis-Erhöhungen gemeldet, ein Zeichen der wachsenden Besserung in der Lage der deutschen Eisenindustrie, welche jahrelang zu tief darnieder gelegen. Wie der „Rhein-Westf. Ztg.“ telegraphiert wird, hat die Hesse-Nassauische Gruppe des Vereins der Eisengießereien einstimmig beschlossen, die Gußwarenpreise sofort um 10 Mark pro Tonne zu erhöhen. Eine gleiche Erhöhung hatte im Oktober 1895 stattgefunden. Jüngst hat auch der Verband der Röhrenwalzwerke seine Preise für Gasröhren wiederum erhöht und den Nachlaß auf 73% für schwarze und 64 1/2% für verzinkte Röhren festgesetzt. Eine weitere Heraufsetzung der Preise für Walzeisen darf man laut „Köln. Ztg.“ nach der jüngsten Erhöhung des Roheisens auch wohl bald wieder erwarten.

Ein neues Drehbankherz, dessen Schenkel im Scharnier drehbar auf dem festen Schenkel verschoben und in klinkfaltenähnlichen Absätzen festgelegt werden kann, um den Innenraum beliebig vergrößern zu können, bringt die Firma Derbyshire und Warne in Philadelphia in den Handel. Das Scharnierstück ist winkelig eingeknickt und kann beliebig hinter einen der Zähne gelegt werden. Die Zähne selbst sind an der Breitenfläche schwalbenschwanzförmig unterhöhlt, so daß ein selbstthätiges Lösen ausgeschlossen ist. Dieses Werkzeug ist einfach, handlich und hat einen weitgehenden Gebrauchskreis, da es mindestens drei Herzen verschiedener Größe ersetzt. (Mitgeteilt vom Patent- und techn. Bureau von Richard Lüders in Görlitz.)

Noch härtere Körper als den Diamanten herzustellen, ist dem französischen Physiker Moisson, dem Erfinder der künstlichen Diamanten, gelungen. Dieser Gelehrte hat mit Hilfe starker elektrischer Ströme eine Masse hergestellt, welche selbst den Diamanten ohne Schwierigkeit schneidet und sich in beliebig großen Stücken herstellen läßt. Es ist dies nach einer Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz eine Verbindung von Kohlenstoff mit Bor, welches durch Erhitzen bezw. Schmelzen einer Mischung aus Bor säure und Zuckerkohle erhalten wird, wozu in dem elektrischen Schmelzofen eine Temperatur von 3000 Grad erforderlich ist. Diese neue dem Graphit ähnliche Masse von schwarzer Farbe, dürfte in Zukunft in der In-

dustrie zum Bohren und Schneiden von Stein, Glas etc. speziell überall da von höchster Bedeutung sein, wo bisher immer die teuren und viel weniger harten schwarzen Ausschuß-Diamanten Anwendung gefunden hatten.

Farbenphotographie. Während noch die ganze gebildete Welt unter dem Eindruck der Entdeckung der Röntgen'schen Strahlen steht, tritt ein anderer Gelehrter, Dr. phil. Sell, ordentlicher Hilfsarbeiter an der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Charlottenburg, mit der Thatsache an die Öffentlichkeit, daß es ihm gelungen ist, die Frage der Photographie in natürlichen Farben zu einer glücklichen Lösung zu bringen. Wenn auch manches durch zahlreiche Versuche namhafter Gelehrter nach dieser Richtung gewonnen sein mag, so führten die vielfachen Experimente bisher doch nie zu einem befriedigenden Ergebnis. Man hatte sich daher allmählig daran gewöhnt, die Lösung dieser Frage als Aufgabe einer noch ferner liegenden Zeit anzusehen. Nun ist, wie bei so vielen Dingen, die Lösung über Nacht gekommen. Dieser Tage, so schreibt die „Voss. Ztg.“, führte Dr. Neuhauß auf dem Projektionsabend der Berliner freien photographischen Vereinigung etwa 30 Aufnahmen nach dem Verfahren des Dr. Sell mittelst des Projektionsapparates vor. Die Bilder zeigen fast durchweg eine so ungemaine Vollendung in der Farbenstimmung, wie sie selbst durch das Verfahren des Dr. Jolly aus Dublin nicht annähernd erreicht wird. Wie Jolly und Vogel baute auch Dr. Sell seine Versuche auf die drei Helmholtz'schen Grundfarben auf. Diese Grundfarben können durchaus verschieden sein, nur müssen sie zusammen ein reines Weiß ergeben. Dr. Sell's Grundfarben sind: Karmoisinrot, Hellgelb und ein eigentümliches Blaugrün. Nach Analogie des Vogel'schen Dreifarbenbrudes macht Dr. Sell drei Aufnahmen, die eine mittelst des Rotfilters gewonnene enthält nur die roten Töne, die zweite unter Anwendung des Gelbfilters allein die gelben, die dritte nur die blauen. Von den gewonnenen Aufnahmen werden auf außerordentlich dünne Häutchen Diapositive genommen und diese mit Anilinfarben entsprechend gefärbt. Die übereinander geklebten Häutchen rufen dann den der Natur entsprechenden Farbeindruck im Auge hervor. Wunderbar ist es, daß mit den angeführten drei Grundfarben jede Farbenstimmung hervorgerufen werden kann. Die vorgeführten Bilder zeigten das auf's deutlichste. Bei nach der Natur aufgenommenen dunkelroten Rosen z. B. kommt der einzelnen Sorten eigene merkwürdige violette Schimmer zur genaueren Wiedergabe. Nach dieser Richtung hin erregten auch die vorgeführten Schmetterlingsbilder berechtigtes Staunen. Nur ein großer Künstler könnte mit dem Pinsel Farbenspiele in solcher Natürlichkeit zum Ausdruck bringen. Das Auge einer Pfauenfeder zeigte in gleich überraschender Weise den ihr eigenen stumpfen stahlblauen Glanz. Nicht minder interessant sind die Aufnahmen von Häusern und Gemälden. Auf den Fenstern der Häuser ist der bekannte Lichtreflex der Natur in verblüffender Weise abgelautet. Bei den Porträts ist die Fleischfarbe in vorzüglicher Weise wiedergegeben. Den Glanzpunkt der Vorführung von Gemälden bildete eine Aufnahme, die Aurora, auf dem Biergespann ihren Einzug haltend, darstellt. Eine noch feinere Nachbildung der Farbenstimmungen dürfte überhaupt nicht mehr zu erreichen sein. Zum Schluß der Vorführungen ergriff Dr. Sell selbst das Wort, um für die freundliche Aufnahme seiner Bilder zu danken. Er teilte mit, daß seine ersten Versuche vor fünf Jahren unternommen wurden und bezeichnete als sein Endziel die Gewinnung des farbigen Porträts. Die sehr zahlreiche Zuhörerschaft spendete ihm langanhaltenden Beifall. Die Wiedergabe der Photographie in natürlichen Farben ist geglückt. Es wird sich lediglich noch um technische Vervollkommnung des Verfahrens handeln.